

Lappenkeuler - Brief / Email Die ersten Reisen vom 26.05.2005

Frische Grüße!

Ach ist das schön! Wir waren nun neulich 3 Tage am Bodensee und es ist herrlich. Das Wetter war zwar besonders an einem der Tage recht durchwachsen, trotzdem konnte das der Freude über die Landschaft, den Bodensee und vor allem über das angenehme Reisen mit dem VW-Golf nicht schmälern. Den Bodensee kann man eigentlich immer noch ungeprüft vollinhaltlich und garantiert ohne schlechtes Gewissen als Reiszziel empfehlen. Langeweile am Bodensee gibt es ohnehin nicht, wer dort Langeweile bekommt, bekäme sie auch überall anderswo und ist selbst dran schuld. Ich muss es sagen, die 3 Tage Bodensee haben mir nochmals dreimal so gut gefallen, wie die Spanienfahrt nach Granada, ohne letztere damit in den Dreck ziehen zu wollen. Zuerst sind wir über Singen und Radolfzell nach Konstanz gefahren. Konstanz ist für jeden Bodenseebesucher ein absolutes Muss, weil es mit deutlichem Abstand die schönste und aufregendste Stadt am Bodensee ist. Damit will ich keinesfalls den Wert der anderen Orte der Bodenseeregion schmälern, die sind ja fast alle sehr schön, aber Konstanz bietet eigentlich fast alles, was man von einer landschaftlich schön gelegenen Stadt erwartet und zugleich aber auch alles, was man von einer größeren Stadt erwartet. Beschreiben kann man das nicht, man muss dort gewesen sein. Ursprünglich hatten wir geplant, die gesamte Zeit in Konstanz und näherer Umgebung zu verbringen, was auch kein Problem wäre, da Konstanz endlos viel bietet. Aber wenn man einmal dort ist, so die Überlegung, sollte man sich doch vielleicht auch noch etwas anderes ansehen. So sind wir dann 2 Tage in Konstanz als Stützpunkt geblieben, den ersten und den dritten Tag, während wir am zweiten Tag von Konstanz aus dann Meersburg, Friedrichshafen und die südlichste Stadt Deutschlands, Lindau sowie auch noch nebenan Bregenz auf der österreichischen Seite besucht haben. Dazu haben wir die nicht gerade preiswerte Fährverbindung von Konstanz nach Meersburg genutzt, weil man andernfalls hätte einen sehr weiten Bogen über die Schweiz fahren müssen, um zum Beispiel nach Lindau zu kommen. Das wäre aber in nur 3 Tagen zuviel des Guten gewesen, dann hätte man schon mindestens eine Woche dort bleiben müssen. Eine Woche so auf Rundreise ist aber deutlich teurer, als eine Woche zuhause und das war finanziell momentan nicht drin. 3 Tage waren schon recht knapp, da wir natürlich auch mal tanken mussten, dann die Verpflegung, die wir teils unterwegs einkauften und so neigte sich der Inhalt unseres Portemonnaies recht schnell dem Ende zu. Außerdem hatte die Fähre gerade eine Sonderaktion, bei der man eine Art Rückfahrtticket, also mit Rückübersetzung zum Preise von einem normalen Ticket + 10 % erhalten konnte, sofern man die Rück-Übersetzungsmöglichkeit noch am gleichen Tag bis zu einer bestimmten Uhrzeit nutzte. Sonst kostet so ein Rückfahrtticket nahezu das Doppelte, wie ein normales Ticket, dafür behält es aber länger seine Gültigkeit. Am dritten und letzten Tag haben wir uns dann

ganz spät abends, vielleicht gegen 23 Uhr ab Konstanz zitternd mit dem restlichen Tankinhalt auf den Rückweg nach Stuttgart gemacht. Der Tankzeiger schlummerte schon vorher am unteren Anschlag. Um nicht Gefahr zu laufen, doch noch mit leerem Tank auf der halben Strecke liegen zu bleiben, haben wir dann die restlichen Inhalte unserer Portemonnaies und das Kleingeld, was man immer mal so vom Wechsel im Auto herumliegen hat, zusammengesucht und kamen damit auf immerhin 9,87 Euro, davon haben wir dann für 9,18 Euro noch an einer Nachttankstelle in Engen nachgetankt. Mit diesen zusätzlichen 9 Litern ging es dann problemlos und sicheren Gefühls bis Stuttgart. Es hätte auch vielleicht so noch ausgereicht, aber die Reservebirne im Armaturenzeiger leuchtete schon seit Beginn der Abfahrt in Konstanz und da hätte es vielleicht knapp werden können. Ich weiß ja noch nicht, wie viele Liter tatsächlich bei dem Golf zur restlichen Verfügung stehen, wenn diese Reservebirne aufleuchtet. Manche sagen dann sind noch 5 Liter drin, was sicher für diese Strecke zu wenig gewesen wäre, andere sagen 7 Liter, was so gerade genügt hätte, wieder andere behaupten sogar 10 Liter wären dann noch da, was dann keinen Grund zur Sorge gegeben hätte. Aber ich wollte es nicht darauf ankommen lassen.

Wie angedeutet, war Konstanz der eindeutige Mittelpunkt unserer Bodenseereise und dort hat es uns auch mal wieder am besten gefallen. Ich war ja schon öfters dort, Kayla natürlich noch nicht, aber die war auch erfreut. Wenn man unbedarft durch Konstanz fährt, wechselt man fast unbemerkt öfters zwischen Deutschland und der Schweiz, weil die eindeutigen Kennzeichnungen, wenn es innerhalb der Straßenzüge nach Kreuzlingen übergeht, welches schon Schweiz ist, bei manchen kleinen Straßen weggefallen sind. Das heißt, dort steht irgendwo am Straßenrand noch ein Schild, was darauf hinweist, aber wer liest heute noch jedes Schild, welches am Straßenrand steht? Die offiziellen Übergänge an den eigentlichen Durchfahrts- und Hauptstraßen sind natürlich deutlich gekennzeichnet und dort stehen auch nach wie vor die Zollinspektoren herum und warten auf Kundschaft oder wollen von vielen den Ausweis sehen. Kayla wurde dann auch mehrmals kontrolliert und manchmal musste ich versichern, dass ich Kayla auch wieder mit zurück nehme. Na hätte ich solch ein Goldstück wie Kayla in der Schweiz gelassen? Die hätten sich gefreut und mir hätte was gefehlt. Unterdessen haben wir es auch unterlassen, weitere Abstecher in die nahe Bergwelt zu machen, auch weil es zeitlich und geldlich nicht drin war. So haben wir uns nun überlegt, vielleicht mal einige Monate extra etwas Geld zu sparen, um dann vielleicht unter dem Einsatz von 300 Euro mit dem Wagen nochmals dorthin zu fahren und dabei dann auch die anderen Bodenseeorte sowie ein paar Schweizer Berglandschaften zu erkunden. Sie werden sicher sagen, 300 Euro sind dafür auch noch zu wenig, aber ich denke, damit kämen wir hin, davon ausgehend, dass wir im Auto übernachten und maximal eine Woche so herumfahren. Stets mit Eigenverpflegung. Der Löwenanteil ginge für Kraftstoff weg. Gut, vielleicht würde es auch auf 350 Euro hinauslaufen, aber mehr nicht. Was das Übernachten im Auto betrifft, so

geht das in dem VW-Golf-Variant sehr gut, wie sich nun in diesen 3 Tagen mit 2 Übernachtungen herausgestellt hat. Es ist Platz genug, um sich nicht gegenseitig niederzuwalzen, wenn man sich im Schlaf mal herumdreht. Natürlich ist es auch keine breite und bequeme Spielwiese, wenn man zu zweit dort einliegt, aber es ist akzeptabel. Kayla hat dann noch einige kleine Decken aus Stoffresten gebastelt, die man mit Ösen wie eine Art Behelfsvorhang rundum von innen an die Scheiben hängen kann, damit nicht jeder ins Auto schauen kann, wenn wir dort liegen. Sie hat dazu absichtlich dezenten, dunkelgrauen unifarbenen Stoff gewählt, das wirkt von weitem, als hätte man nur dunkel abgetönte Scheiben und wird gar nicht als Vorhang erkannt. Wir hatten so ziemlich alles mit, was man unterwegs braucht, weil es viel billiger und bequemer ist, als wenn man bestimmte Dinge vor Ort erst noch organisieren muss. Ein großer 30-Liter-Wasserkarbidkanister reicht für 2 Personen durchaus 3 Tage aus für leichte Körperpflege und Nahrungszwecke. Dann haben wir ein chemisches Campingklo, welches sich zu einem mittelkleinen Koffer zusammenschieben lässt, damit sind auch solche Bedürfnisse fachgerecht betreut. Das Ding stinkt nicht und man braucht nie nach einem öffentlichen Klo zu suchen, die es heute ohnehin kaum noch gibt. Das Ding hatte ich im Neuzustand vor wenigen Monaten mal sehr günstig aus einer Konkursmasse für 12 Euro erstanden, normal kosten die deutlich mehr. Weiterhin hat Kayla günstig eine Elektro-Kühlbox fürs Auto bei ihrem Arbeitgeber beschaffen können. Die schließt man an den Zigarrenanzünder an und sie kühlt so wunderbar. Darin hatten wir ausreichend Lebensmittel und Getränke für 3 Tage. Trotzdem haben wir unterwegs öfters Lebensmittel hinzugekauft, weil ich immer neugierig bin, wie beispielsweise die Würste der örtlichen Metzger schmecken. Die Wurst als Visitenkarte eines Ortes gewissermaßen. Kayla lacht über diesen Spleen von mir immer ein wenig, findet es aber dann am Ende selbst sehr interessant, so dass sie meist als Erste von der frisch gekauften Wurst kostet. Nur leider sind die Metzger heute so teuer oder wir verdienen so wenig, je nach Betrachtungswinkel, dass man sich kaum noch traut, bei einem normalen Metzger einkaufen zu gehen. Das bedaure ich sehr, denn eigentlich ziehe ich den echten Metzger jeder Supermarktwursttheke vor. Nur leider sind uns sehr enge finanzielle Grenzen gesetzt und wenn man das dann über die geringe Menge an Wurst ausgleichen will, dann schauen die Bedienungen in den Metzgereien einen oft auch blöd an. Manche drehen einem, der nur so wenig kauft dann noch alte Ware an und damit verliert man dann auch erst recht die Lust dort zu kaufen. Ähnlich sehe ich es im Bäckerhandwerk. Da geht viel vor die Hunde, weil für Leute, die nicht gerade reich sind, solche traditionellen Dinge heute unerschwinglich geworden sind. Denen fehlt dann die Kundschaft, weil alles zum billigeren Supermarkt rennt und sie können zumachen. Ich halte die Aussage nur für eine Halbwahrheit, wenn man immer von den Innungen hört, dass diese Metzgereien und Bäckereien in solch großer Zahl schließen mussten, weil die Leute in den billigeren Supermarkt rennen. Die meisten rennen dort heute hin, weil sie sich das teurere Brot vom Bäcker oder die bessere und teurere

Wurst vom echten Metzger eben gar nicht mehr leisten könnten, das ist nicht nur blinde Sparwut oder die Jagd nach dem ewigen Schnäppchen, wie das oft dargestellt wird. Doch ich schweife zu sehr vom Thema ab. Bei einem der weiter vor erwähnten Grenzübertritte von Konstanz nach Kreuzlingen hielt uns einmal ein recht kantiger Schweizer Zollmann an. Er schaute mir kritisch ins Gesicht, musterte mich kurz, dann fiel sein Blick auf Kayla und kam nicht mehr los von ihr. Seine Augen wanderten auf- und abwärts. Eine Asiatin hier, das mochte ihm irgendwie nicht in den Kram passen. Obwohl Kayla vom Gesicht her nicht extrem asiatisch aussieht, man würde sie vielleicht hier eher als Mischlingskind zwischen Asien und Europa einordnen, aber man kann das Asiatische dennoch nicht verleugnen. Er bat uns auszusteigen. Nun hatte Kayla zum Glück erst wenige Tage vor unserer Abreise endlich richtige Ausweispapiere erhalten. Was von der Seite für klare Verhältnisse und fehlenden Diskussionsstoff sorgte. Der Zollmann lispelte, ob Kayla denn eine richtige Deutsche sei. Ich fand die Art, wie er die Frage stellte, schon recht widerlich und ich hatte auf der Zunge, ihn zu fragen, ob er denn ein richtiges Hirn in seinem Schädel trage, schluckte diese Bemerkung aber nach dem ersten Ansatz runter. Naja, was soll man sich die schöne Reise von solch einem eingefleischten Behördenkarle versauen lassen? Man darf sich nur nicht aus der Reserve locken lassen, obwohl es Momente gibt, wo man dann übereilig falsch reagiert. Ich habe Kayla dann nur zugezwinkert und nachdem der Kontrollmann sie noch mehrmals kritisch beäugt hatte, lies er von uns ab, mit der schon seufzenden Bemerkung in langgezogenem Schweizerdeutsch: Jaaa, dann fahren sie mal! ‘Wir wollten ja gar nicht tief in die Schweiz, dazu war, wie schon gesagt, die Zeit zu kurz, aber Kreuzlingen auf der Schweizer Seite und Konstanz ist im Prinzip eins. Wissen Sie, ob Sie in Stuttgart von Feuerbach nach Zuffenhausen fahren, beides ist Stuttgart und ein Übergang den man nicht bemerkt, so ähnlich verhält sich das mit Konstanz und Kreuzlingen, nur dass Kreuzlingen quasi ein Konstanzer Stadtteil ist, der halt in der Schweiz liegt. Wir sind dann auf Schweizer Gebiet mit dem Auto langsam entlang der schönen Bodensee-Uferstraße über Münsterlingen bis Romanshorn gefahren. Leider kann man ab dem Dorf Landschlacht dann von der Straße aus nicht mehr oder kaum noch auf den Bodensee blicken, weil sich dort die Eisenbahn an die Stelle der Straße drängt und die Straße einen Sprung ins Hinterland macht. Es wurde gesagt, daran wären die reichen Bonzen aus Rotfarb, Schloss Moosburg und Ottwil schuld, die damals, als sie dort ihre Villen am Ufer erbauten, mit ihrer Macht dafür sorgten, dass die Straße weiter hinten verlaufen müsse, damit ihre Grundstücke direkt ans Wasser grenzen konnten. Romanshorn ist praktisch vom See her gesehen genau gegenüber von Friedrichshafen, also wenn man auf Schweizer Seite in Romanshorn ins Wasser springen würde und dann immer geradeaus quer durch den See schwimmen könnte, käme man auf deutscher Seite in Friedrichshafen wieder an Land. Gerade in diesem Bereich hat aber der See so ziemlich seine größte Breite, mit Rüberschwimmen das dürfte wohl selbst ein geübter Schwimmer nicht schaffen. Einige Kilometer hinter

Romanshorn kommt dann das Städtchen Arbon, aber soweit wollten wir dann schon nicht mehr fahren, das Schweizer Bodenseeufer werden wir bei einer späteren Bereisung dann noch genauer besuchen. Kayla schlug dann vor, die Rückfahrt von Romanshorn bis Konstanz nicht entlang der Bodenseestraße zu absolvieren, sondern eine Route mehr im Landesinneren zu wählen. Dazu hatte ich eigentlich weniger Lust, aber zur Freude von Kayla habe ich das dann gemacht. Wissen Sie, was die Schweizer ja so Straßen nennen, das spottet in manch kleinen Dörfern jeder Beschreibung. Es gibt dort zweifelsohne sehr gute Straßen, aber unter den kleinen Dorfstraßen würde jeder drittklassige Feldweg in Deutschland deren Neid erwecken. Ich habe die Ortsnamen nicht alle behalten, kleinste Nester, Ansiedlungen mit vielleicht gerade mal 5 bis 7 Wohnhäusern, eine Piste, die gerade mal breit genug für einen normalen PKW war, bei Gegenverkehr musste einer in eine Ausweiche und warten, so was habe ich ja noch nie gesehen, ha! Dann überall zu den Seitenrändern hin bröckelte der Asphalt teils in großen Platten ab und in der Mitte Löcher, wo schon die Steine vom Untergrund durchschimmerten. Schlechter Zustand wäre noch eine lobende Beschreibung für das. Ich vermute, diese Ministraßen wurden vor vielleicht 50 Jahren mal angelegt und seitdem hat sich nie mehr einer darum gekümmert. Dann waberte über unzählige Kilometer bei einer Fahrtzeit von sicherlich 45 Minuten oder mehr, ein unerträglicher Güllegestank in der ganzen Luft, dem man sich durch nichts entziehen konnte. Ich schätze, dass dieser Extremmief den Einwohnern hier schon jeden Geruchsnerv weggeätzt hat, so intensiv war das, ekelhaft! Ab einer verbogenen Kreuzung gerieten wir dann wieder auf eine gute Straße und es folgte ein etwas größerer Ort Happerswil, dann querten wir eine Bahnlinie bei Graltshausen und Siegershausen gleich noch mal. Ab dort war der unerträgliche Güllemief endlich weg, dafür nervte ein seltsamer Bahnübergang, der schräg über mehrere Schienen verlief, obwohl die Strecke selbst nur eingleisig zu sein schien. Irgendwie hatten die findigen Schweizer Eisenbahner wohl einen Teil des Ortsbahnhofes mit seinen Rangiergleisen mit über die Straßenquerung gelegt. Na schon komisch. Durch die seltsame Anordnung musste man eine halbe Ewigkeit warten, weil laufend irgendwelche Loks oder Züge vorbeigezogen kamen, mal auf dem Gleis gleich vorne am Straßenüberweg, mal weiter hinter, alles sehr umständlich. Ich war dann froh, als wir nach weiteren 20 Minuten Fahrt, nachdem wir zuvor dort mindestens genauso lange warten mussten, dann von einer ganz anderen Seite wieder in Kreuzlingen eintrafen. Auf diesen kleinen Landstraßen, bevor wir nach Happerswil kamen, hatte ich jeden Orientierungssinn verloren. Normal weiß ich immer aus dem Bauch heraus, wo Norden, Süden, West und Ost ist, aber dort wusste ich gar nichts mehr. Wenn man mir erzählt hätte, dass ich eine Frau wäre, hätte ich auch das noch geglaubt. Ich war total aufgelöst und verstand nicht warum. Nachdem wir uns in Konstanz wieder etwas gesammelt und erholt hatten, habe ich Kayla dort die Stadt gezeigt, die ich ja schon von früheren Besuchen her kannte. Wissen Sie, ich sage immer, dass ich sehr gerne in Stuttgart wohne und mir eigentlich nicht gut vorstellen könnte, wirklich

dauerhaft woanders leben zu wollen. Konstanz wäre da sicher die berühmte Ausnahme von der Regel. Dort könnte ich mich auf Anhieb wohlfühlen ohne etwas, was ich in Stuttgart hatte, zu vermissen. Also, falls man mich mal aus Stuttgart vertreiben würde, würde ich dorthin als erste Wahl umziehen. Nein, nicht wirklich. Solange es in Stuttgart geht, werde ich dort bleiben, aber Konstanz wäre auf Anhieb gesagt die einzige Stadt, die mir mindestens genauso lieb wäre. Andererseits ist Konstanz für mich unerschwinglich, weil es auch eine eher teure Stadt ist, aber so einfach lässt sich das nicht festmachen. Es gibt dort auch billige Ecken und billige Einkaufsmöglichkeiten, so ist es nicht. Sagen wir es einmal so, Konstanz bietet, obwohl viel kompakter als Stuttgart, alles das, was man auch in einer echten Großstadt erwartet, aber halt auch alles das, was man in einer landschaftlich reizvollen Landregion erwartet. Dort ist die Symbiose ideal gelungen und sie ist dort absolut selbstverständlich, das eine schließt das andere nicht aus. Zudem ist der Menschenschlag dort sehr freundlich und nett. Würde es am Bodensee ein Pflichtprogramm geben, so stünde dort ganz oben auf der Liste ein Besuch der weltberühmten Blumen-Insel Mainau, die etwas nordöstlich von Konstanz im Bodensee liegt. Das haben wir uns aber gespart, da die Eintrittspreise uns missfielen, vor allem aber, weil man in der Kürze der Zeit Prioritäten setzen muss. Vielleicht ringen wir uns ja bei einem späteren, erneuten Besuch von Konstanz, der sicher folgen wird, einmal zu einer Stippvisite auf die Mainau durch. Es gäbe da noch so viel am Bodensee zu sehen, wozu uns die Zeit nicht einmal halbwegs reichte, wie Überlingen, in Meersburg sind wir auch nicht näher gewesen nur nach dem Übersetzen der Fähre angekommen und später wieder abgefahren, aber so richtig im Ort waren wir nicht, Immenstaad, Friedrichshafen, Langenargen, Kressbronn, Rorschach bei den Schweizern, und und und, nein, da müssen wir noch mal hin. Vielleicht fahren wir zum August, wenn es dort das berühmte Seefest mit dem immensen Feuerwerk in Konstanz gibt. Damit jetzt aber genug von der Bodenseereise.

Ich hatte eine Einladung bekommen zu einer Ausstellung im biologischen Haus der Landwirtschaftlichen Universität Stuttgart-Hohenheim. Diese Ausstellung sollte den Wandel der Insektenwelt in Deutschland seit dem Ende des zweiten Weltkrieges bis heute beleuchten. So frage ich mich, wie ich zu der zweifelhaften Ehre komme, dazu eine Einladung zu erhalten. Ich habe weder mit Landwirtschaft noch mit Insekten irgendwas zu tun. Insekten sehe ich eher als sinnlose Plagegeister und bin alles andere als ein Freund davon. Natürlich weiß ich, dass manche Insekten auch Nützlinge sind, solange sie dass nicht in meinem Wohnumfeld sind, sollen sie ruhig, jedenfalls erstrebe ich die insektenfreie Wohnung, wenn es nicht anders geht auch mit chemischer Unterstützung. Trotzdem, Einladung ist Einladung und wenn man dort kostenlos rein kommt, wofür andere vielleicht noch Eintritt bezahlen müssen, so sind wir also hingefahren. Es gab wirklich viel Krabbelgetier und Fluginsekten zu sehen, da juckte es einen schon vom bloßen Hinsehen. Aufgrund der erdrückenden Vielzahl haben wir die Ausstellung nicht ganz gesehen, sondern sie wegen

fehlender Begeisterung schon nach wenigen Minuten verlassen. Wenn ich dann noch die langen Vorträge höre, die manche Biologen dort abhielten, dann bekomme ich einen Anfall. Man sollte meines Erachtens lieber mehr Geld in die Forschung stecken, wie man solches Ungeziefer wieder möglichst schnell los wird, anstatt sich mit sinnlosen Erkundungen über die einzelnen Lebensweisen dieses Viehzeugs aufzuhalten. Hätten Sie gedacht, dass sich die Anzahl der unterschiedlichen Insektenarten, die in Deutschland so herum krepieren und fleuchen seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sage und schreibe verfünfhundertfacht hat? Also ich nicht. Vor allem die Anzahl der Nurd-Schädlinge hat dabei drastisch zugenommen. Es kann mir doch keiner erzählen, dass es mit heutigen Mitteln unmöglich wäre, diese ungebetenen Kriechmonster auszurotten oder zumindest auf ein Zehntel ihrer heutigen Population zu beschränken. Aber nein, dann kommen die schwachsinnigen grünen Ökofreaks ins Spiel, die den Einsatz solcher Mittel verbieten. Dadurch schläft zugleich die Forschung nach entsprechenden Gegenmitteln ein, weil die Industrie für solche Produkte dann keine Absatzmärkte mehr sieht, weil sie ja, dank der grünlichen Verordnungen, nicht eingesetzt werden dürften. So wird Europa vielleicht eines Tages im Ungeziefer ersticken, nur weil die sogenannten Ökos dessen wirksame Vernichtung blockiert haben.

Noch eine kleine Anmerkung zu unserem VW-Golf. Ich lege es nicht auf tolle Höchstgeschwindigkeitswerte an, aber neugierig ist man ja doch. So hatte ich unterwegs auf der Autobahn einmal versucht, was er so an Höchstgeschwindigkeit auf gerader Strecke ohne Steigung und ohne Kurven hergibt. Sicherlich sind 90 PS schon ganz schön viel, gemessen an meinem Vorgänger-Suzuki, aber es gibt heute sehr viele Wagen, die noch wesentlich mehr PS haben. Aber ich sage Ihnen, und ich hätte selbst nicht damit gerechnet, für seine 90 PS läuft der sehr flott, denn beim genannten Test erreichte er locker 190 km/h und es wären wahrscheinlich sogar noch 5 km/h mehr drin gewesen, wenn man es weiter darauf angelegt hätte. Sicherlich fahre ich nun nicht mehr, wie meist mit dem Suzuki auf der Autobahn zwischen 100 und 110 km/h, aber auch mit diesem schnellen Wagen begnüge ich mich meist mit 120 bis 130 km/h. Auch den Verbrauch, über den wir inzwischen vorzeigbare Werte bei der Bodenseerundfahrt ermittelt haben, ist erfreulich niedrig. Mit einem Durchschnittsverbrauch von knapp 5,5 Litern für dieses zügige und geräumige Fahrzeug kann man wirklich nur noch staunen. Der viel kleinere Suzuki brauchte ja auch in diesem Bereich, sogar eher etwas mehr in Richtung 6 Liter, aber das dann an teurerem Benzin und mit doch wesentlich schlechteren Fahrleistungen und viel weniger Fahrkomfort. Man konnte den Suzuki zwar auch mit 4,5 Litern fahren, habe ich anfangs auch getan, aber dann durfte man nur 90 km/h allerhöchstens reisen, was man dann doch auf Autobahnen nicht lange durchhält, weil einen dann sogar die Laster überholen. So gesehen könnte man sagen, sind die teureren Preise von dem VW auch irgendwo dann gerechtfertigt, wenn sie nur nicht gar so viel teurer wären.

Kayla hat übrigens am Mittwoch nächster Woche ihre Führerschein-Fahrprüfung in Böblingen bei der Ferienfahrschule, von der ich vor einigen Wochen berichtete. So sind wir gespannt, wie das ausgeht und ich fiebere fast mehr, als sie selbst. Sie geht das sehr gelassen an und ist sich ihrer Sache sicher. Der Haupt-Fahrlehrer von denen lobt Kayla auch sehr, sowohl was die theoretische Seite betrifft, aber auch in den praktischen Fahrstunden. Fehler macht natürlich jeder einmal, gerade am Anfang, aber das war nichts ernsthaftes. So hatte sie in ihrer zweiten Fahrstunde beim Rückwärtseinparken eine Mülltonne auf dem Übungsgelände der Fahrschule leicht angeschoben, da sie im toten Winkel verschwunden war. Der Fahrlehrer meinte aber, dass die meisten bei dieser Übung die absichtlich so ungünstig platzierte Tonne gleich mit Schwung umlegen würden, anstatt sie nur sanft anzuschieben. Ein Führerschein ist heute ein teures Vergnügen. Wenn Kayla beim ersten Anlauf die Prüfung besteht, wird sie etwa 1.400 Euro für den Führerschein bezahlt haben. Ferienfahrschulen sind immer etwas teurer, dafür ist man aber in 3 bis 4 Wochen durch, wenn nicht allzu viel schief geht. Der Haupt-Fahrlehrer und Inhaber der Schule ist ein wahrer Suppenkaspar. Bei fast jeder Fahrstunde, die er persönlich macht, muss Kayla den zu einem bestimmten Imbiss in der Nähe von Böblingen kutschieren, wo er sich dann immer eine große Plastikschaale mit Grießklösschensuppe für 2 Euro holt. Die wird dann erst ausgelöffelt, bevor der Unterricht weitergeht. Danach zischt er dann sogleich eine ebenfalls dort erworbene Flasche eiskaltes Coca-Cola und sein Magen wird seine Freude an diesem Kontrastprogramm haben. Ich könnte das nicht. Zuerst heiße und relativ fettige Suppe, dann gleich danach eiskalte Cola, nein, dann könnte ich sicherlich eine Woche lang vor lauter Magenkrämpfen nicht mehr aus dem Haus.

Ein Herr Magmarsen oder so ähnlich macht hier starke Werbung für gesunde Ernährung. Natürlich nicht ohne Hintergedanken, der will am Verkauf seiner Ernährungsratschläge verdienen. Der läuft rund, verteilt Handzettel und hängt Plakate an Lampenmasten, Bäumen und Hauseingängen auf für Vorträge, die er in angemieteten Sälen abhält. Natürlich kostet dort dann der Eintritt Geld, und das nicht wenig, denn 16 Euro verlangt er. Von einigen Damen hier im Haus hörte ich, dass seine Masche so abläuft, da sie darauf hereingefallen sind und dort waren. Die guten Ratschläge, die er dort binnen seines witzlosen anderthalbstündigen Vortrages aufischt, sind dümmlich und jeder halbwegs gebildete Mensch wusste das dort Gesagte auch schon vorher. Dann verspricht sein Konzept, dass übergewichtige Leute binnen eines halben Jahres mindestens 5 Kilo abnehmen, eventuell sogar bis zu 10 Kilo. Hören Sie, das ist lachhaft und man kann immer sagen, hätten sich die Leute daran gehalten, nur die Hälfte zu fressen, wären sie auch dünner, um es mal auf den Kern seines Konzeptes zu bringen. Nur weil er das jetzt sagt soll das bei den Leuten plötzlich besser funktionieren? Vielleicht gibt es bei manch einem einen neuen Anstoß, die Essgewohnheiten etwas auszubremsen, aber die Erfahrung zeigt doch, dass dies von den Leuten nur bestenfalls einige Wochen durchgehalten wird, bevor sie

wieder in ihren alten Trott verfallen. Ich meine, ich habe ohnehin keine Gewichtsprobleme und Kayla schon gleich gar nicht, trotzdem kann ich gut nachvollziehen, auf welchem Ross dieser komische Magmarsen da reitet und sich an der Dummheit und Gutgläubigkeit sowie vor allem der Hoffnung der Leute dumm und dämlich verdient. Es genügt ihm natürlich auch nicht, nur den teuren Eintritt für seine lächerlichen Vorträge einzukassieren, er bietet darüber hinaus auch noch eigenartige und wirkungslose Produkte an, die sein Konzept unterstützen sollen. So hatte die eine Dame hier aus dem Haus sich Tropfen gekauft, die in die Getränke eingeträufelt werden sollen. Die Wirkung soll sein, dass der Hunger gezügelt wird. Die Tropfen kosten im kleinsten Fläschchen gleich 25 Euro. Ein Student, der hier im Hause wohnt, hatte die Tropfen mit in die Uni genommen und dort analysieren lassen, dabei stellte sich heraus, dass sie nur aus Wasser mit etwas Kochsalz und etwas Ascorbinsäure, sprich Vitamin C bestehen. Also nichts, was wirklich den Hunger bremsen könnte. Gerade in den heutigen Zeiten, wo eigentlich das Geld knapper sitzt, fallen viele Leute bereitwillig auf solche Scharlatane herein und werfen denen das gute Geld in den Rachen. Dann bietet der Kerl noch für 5 Euro kleine Broschüren an, die er selbst herausgegeben hat, die sind jedoch einfach mit dem Kopierer erstellt und selbst zusammengeheftet. Man kann sich nur wundern und könnte zu der Neigung gelangen, selbst so die Dummheit vieler Leute gewinnbringend auszunutzen.

Ein Verrückter versucht hier im Haus die Leute auf seltsame Weise gegeneinander aufzuwiegeln, was ihm manchmal auch gelingt, besonders bei Leuten, die nicht lange eine Sache oder ihre Ursache hinterfragen. Die Briefkästen für alle Wohnungen befinden sich unten im Haupteingangsfur in der Mitte des Hauses. In den Bereichen der Seiteneingänge sind keine Briefkästen, obwohl das für die Mieter, die in den dortigen Flügeln des Hauses wohnen günstiger wäre. So aber ist es für den Briefträger einfacher, der braucht den ganzen Gebäudekomplex nur einmal anzusteuern und kann dort alles in die Briefkästen verteilen. Nun bekommen viele Leute ja auch Zeitschriften, die dann halb aus dem Briefkasten heraushängen, weil sie gar nicht ganz reinpassen. Ein Scherzbold geht nun seit Wochen regelmäßig hin und zieht die Zeitschriften raus und steckt sie bei anderen Leuten wieder in den Briefkasten. Das führte dann anfangs zu Verwicklungen, da die eigentlichen Empfänger schon glaubten, diese Leute wollten sich deren Zeitschriften unrechtmäßig aneignen. Natürlich ist es auch vorgekommen, dass fehlerhafte Empfänger die Zeitschrift dann einfach behalten haben, anstatt sie dem eigentlichen Empfänger zukommen zu lassen. In der zurückliegenden Woche war nun ich das Ziel dieses Idioten. Am Donnerstag hole ich nichts schlimmes ahnend die Post aus dem Briefkasten und sehe schon von weitem, dass mein ganzer Briefkasten mit etlichen Zeitschriften regelrecht mit Gewalt zugequetscht wurde. Ich hatte bestimmt eine Viertelstunde Arbeit damit, den Salat überhaupt wieder irgendwie aus dem Briefkasten herauszubekommen. Die Briefe für mich waren dadurch auch

geknickt, aber besonders getroffen hatte es diese Zeitschriften. Die sahen teilweise aus, wie Stücke zerriebenen Toilettenpapiers und bei manchen war der Aufkleber mit der echten Empfängeradresse schon gar nicht mehr lesbar. Das habe ich nun dem Hauseigentümer gemeldet und diese Vorfälle sind natürlich Wasser auf dessen Mühlen, dass er durchboxt, endlich Überwachungskameras in den Eingangsbereichen und Fluren anzubringen, ein Ziel welches er schon länger verfolgt. Einige Mieter sträuben sich ja vehement dagegen. Ich denke, wir werden hier bald Überwachungskameras bekommen. Unterdessen habe ich die Zeitschriften, die ich keinem echten Empfänger mehr zuordnen konnte, oben auf das Podest der Briefkastenanlage gelegt, dort kann der wahre Empfänger sie dann ja heraussuchen, denn der dürfte ja wissen, welche Zeitung für ihn ist. Aber es bleibt eine Schweinerei, die Leute haben für ihre Zeitungen ja viel Geld bezahlt und erhalten dann nichts oder nur noch zerfleddertes Zeug. So bin ich schon froh, keine Zeitung im Abonnement zu bekommen. Lediglich vom Wohlfahrtsverband kommt monatlich so ein Heft, welches aber nichts kostet und wenn ich es nicht bekäme, wäre es mir auch völlig egal, da ich es meist ohnehin gar nicht lese. Schlimmer könnte da werden, wenn wichtige Post dadurch verschwände oder derart beschädigt würde, dass sie unleserlich ist. Mir soll es nur recht sein, wenn hier Überwachungskameras hinkommen, damit diese idiotischen Dinge endlich aufhören.

So, für jetzt schließe ich hier, weil wir gleich noch einen Ausflug nach Groß - Bottwar und ins Löwenstein-Gebirge machen wollen. Das liegt ungefähr 40 bis 50 km nordöstlich von Stuttgart und dort ist es erfahrungsgemäss an Feiertagen nicht ganz so überlaufen, wie an manch anderen bekannteren Fremdenverkehrszielen, obwohl es dort mindestens ebenso schön ist. Kayla ist schon runter gegangen zum Auto, um dort die Kühlbox mit der Wegzehrung reinzupacken.

Ihr

Egbert Lappenkeuler